



Leseprobe

Samy Molcho

Territorium ist überall

Territorium kann ein physisches oder geistiges Gebiet sein. Wir brauchen Territorien und ihre Grenzen. Aber wo hört die Grenze auf? Wo fängt das Miteinander an?

Bestellen Sie mit einem Klick für 22,00 €



Seiten: 192

Erscheinungstermin: 26. April 2021

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Das große Alterswerk des legendären Menschenverstehers

Jeder kennt das: Wir sitzen in der S-Bahn, und plötzlich setzt sich jemand neben uns, obwohl viele andere Plätze frei sind. Uns stört dieses Verhalten. Warum rückt uns jemand so nah? Wir fühlen uns unwohl, vielleicht ärgern wir uns sogar. Denn: Jeder Raum, den wir als unseren eigenen Bereich empfinden, wird für uns zum Territorium, das wir verteidigen. Konflikte und Spannungen sind die Folge. Genauso gereizt reagieren wir auf Eindringlinge in andere persönliche Bereiche: unsere Kompetenz, unser Wissen, unseren Glauben, unsere Hobbys oder unsere Ansichten.

Samy Molcho – einer der bekanntesten Körperspracheexperten weltweit – zeigt, dass territoriale Grenzen und Konflikte nicht nur auf physische Gebiete beschränkt sind, sondern sich auch auf unsere geistige und gedankliche Welt ausdehnen. Indem er uns bewusst macht, wie zentral »Territorium« für unsere Verfasstheit als Menschen ist, gibt er uns ein faszinierendes Mittel an die Hand, um unser Verhalten als Individuen, als Gemeinschaft, als ganze Gesellschaften, ja sogar bis hin zu Glaubenskriegen und internationalen Konflikten zu verstehen. Die ganze Welt ist Territorium, vom privatesten Umfeld bis zum globalen Kräfteressen. – Informativ, voller überraschender Erkenntnisse und tiefer Einsichten!

Samy Molcho
Territorium ist überall

Samy Molcho

Territorium ist überall

ARISTON 

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich
auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet unter www.dnb.de abrufbar.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

© 2021 Ariston Verlag
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
Alle Rechte vorbehalten
Redaktion: Maria Koettnitz
Umschlaggestaltung: Martina Eisele Grafikdesign, München,
unter Verwendung eines Fotos von © Nuriel Molcho
Satz: Satzwerk Huber, Germering
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-424-20243-4

Vorwort oder warum ich die Idee zu diesem Buch hatte

Während ich als Pantomime tätig war, war ich den größten Teil meiner Zeit auf der ganzen Welt unterwegs. Auf meinen unzähligen Tourneen habe ich viele territoriale Grenzen überquert. Ich war auf fast allen Kontinenten der Welt, bin von Land zu Land und von Stadt zu Stadt gereist.

Dabei war es in den Sechzigerjahren nicht so einfach wie heute, Grenzen zu überqueren. Für viele Länder war ein Visum nötig, auf das man oft wochenlang warten musste, oder man hatte bei der Einreise unzählige Formulare auszufüllen. Jedenfalls musste man den Zweck seiner Reise sehr genau definieren und begründen. Tourismus war damals – wohl auch deswegen – nicht so populär wie heute. Heute reisen wir ganz selbstverständlich privat wie geschäftlich von Land zu Land und überqueren Grenzen – oft ohne uns ausweisen zu müssen oder überhaupt zu realisieren, dass wir eine Staatsgrenze überschreiten. Für viele Staaten ist Tourismus zur Haupteinnahmequelle geworden. Es ist völlig normal geworden, sich kreuz und quer durch die Welt zu bewegen.

Aber zurück zu meiner Zeit, als ich auf Welttournee war. Bei jeder Überquerung einer Grenze war mir klar, dass ich nicht nur physische territoriale Gebiete bereise, sondern mich auch von einem kulturellen Territorium zum anderen bewege. Wenn wir im alltäglichen Sprachgebrauch von Territorium sprechen, meinen wir üblicherweise politisch definierte Gebiete wie Staaten, Städte oder

Ortschaften. Auch wenn wir im Lexikon nachschauen – oder heute eher Suchmaschinen im Internet befragen –, bezieht sich die Definition von Territorium überwiegend auf politisch definierte Gebiete.

Aber ist wirklich nur *das* Territorium?

In meinem Lebensalltag habe ich so viele Situationen erlebt, in denen Menschen ein territoriales Verhalten zeigten, und zwar so, wie wir es in Zusammenhang mit politisch festgelegten Gebieten kennen. Doch es ging und geht dabei oft gar nicht um physische Gebiete.

Mit diesem Buch möchte ich Sie auf eine kleine Reise mitnehmen. Ich lade Sie ein, mich und meine Gedanken zu begleiten, so, wie ich meinen Gedankenfluss erlebe, so, wie ich den Alltag ohne Filter sehe. Es ist weder meine Absicht, für alle angesprochenen Themen Lösungen anzubieten, noch soll dies eine akademische, wissenschaftlich untermauerte Arbeit sein.

Folgen Sie mir einfach in meine Gedankenwelt. Da ist vieles spontan, oft sprunghaft und fast immer assoziativ. Das erklärt sich am besten so: Wenn ich spazieren gehe, kann es passieren, dass meine Gedanken sich mit einem Thema beschäftigen, meine Augen aber etwas registrieren, was in meiner Umgebung passiert und mich von meinen ursprünglichen Gedanken ablenkt. Ich nehme beispielsweise ein Kind wahr, das gerade durch Schreien versucht, seine Eltern zu überzeugen, ihm Eiscreme zu kaufen. Schon wandern meine Gedanken zu meiner Großmutter, die mir immer ein Eis gekauft hat – auch ohne, dass ich schreien musste. So ist auch dieses Buch verfasst. Ein Gedanke bringt mich zum nächsten, und schon bin ich wie-

der bei einem anderen Thema. Ich hoffe, Sie verzeihen es mir, wenn Ihnen das manchmal sprunghaft erscheint.

Gedankensplitter und Beobachtungen, die ich in den letzten Jahren gesammelt habe, regten mich letztendlich zu diesem Buch an. Es ist ein Mosaik geworden, mit dem ich hoffe, Ihnen am Ende eine neue Sichtweise zu vermitteln – über das, was uns im Alltag überall begegnet und uns nicht immer bewusst ist. Vielleicht gewinnen Sie eine neue Perspektive, die Ihnen einen anderen Blick auf unser Verhalten und unser soziales Leben ermöglicht.

Meine Gedanken und Beobachtungen bewegen sich immer weiter vorwärts. Das erinnert mich an ein Gedicht des großen libanesisch-US-amerikanischen Malers, Philosophen und Dichters Khalil Gibran über die Sorge und Angst der Flüsse. Sie können nur in eine Richtung fließen, immer nur weiter nach vorne zum Meer hin. Jeder Fluss hat trotzdem seinen eigenen Charakter sowie seine eigene Art. Er wird weitergetrieben und kann nicht mehr zurückfließen. Am Ende bilden alle Flüsse zusammen ein neues großes Ganzes, einen Ozean. Genauso verhält es sich mit meinen Gedanken. Sie fließen weiter und weiter in eine Richtung und ergeben zum Schluss meinen Gedankenozean, das Gesamtbild dieses Buches – Territorium ist überall.«

Während ich dieses Buch geschrieben habe, hat ein Virus namens Corona unser Leben und unseren Alltag stark verändert. Neue Spielregeln im sozialen Umgang miteinander beeinflussen vorübergehend unser Leben. Wir halten mehr Distanz zueinander, tragen Masken und sind zum Teil von Angst getrieben. Ich hoffe, dass das alles

bald vorbei ist. Im Kern ändert aber dieses Virus nichts an dem, was unserem territorialen Verhalten zugrunde liegt. Daher werden Sie in diesem Buch auch keinen weiteren Hinweis dazu finden.

Teil I

Die physische Welt

Territorium ist überall – ein paar Alltagssituationen

Ich sitze mit meinem Freund an einem Kaffeehaustisch. Wir trinken etwas und essen eine Kleinigkeit. Kaffeehaustische sind in der Regel nicht sehr groß, allerdings haben wir beide ausreichend Platz für unsere Gläser und zwei kleine Teller. Während wir angeregt plaudern, schiebt mein Freund sein Glas plötzlich einfach von sich weg über die Hälfte des Tisches in meine Richtung. Von diesem Moment an haftet mein Blick auf diesem Glas. Der Freund spricht weiter. Ich versuche, mich auf das zu konzentrieren, was er erzählt, aber irgendetwas stört mich. Mein Blick geht immer wieder zu diesem Glas zurück. Ich bin irritiert: Warum macht er das? Und warum stört mich das überhaupt? Ich brauche ja diesen Platz auf dem Tisch momentan nicht. Trotzdem kann ich mich schwer auf das Gesagte konzentrieren. Meine Gedanken schweifen immer wieder zu diesem Glas. Und dann regt sich ein Impuls in mir. Ich versuche, so zu tun, als ob ich angeregt zuhören würde, und ganz leicht bewegt sich meine Hand in Richtung Glas; ich schiebe es langsam zurück auf »seine« Tischhälfte und bin wieder ruhig und konzentriert.

Warum stört es uns, wenn jemand einen Gegenstand wie ein Trinkglas oder irgendetwas anderes – im Büro vielleicht Papier oder Unterlagen – in unsere Richtung über »seine« Hälfte des Tisches hinausschiebt? In der oben beschriebenen konkreten Situation sind wir noch dazu in einem öffentlichen Raum. Weder mir noch ihm gehört der Tisch. Trotzdem stört es mich. Warum?

Szenenwechsel: Wir sind in einer Firma. Der Boss reißt, ohne anzuklopfen, die Tür ins Büro der Sekretärin auf und wirft ein paar Akten und Papiere auf ihren Tisch. Er murmelt etwas wie »Das ist zu erledigen« und verschwindet wieder in sein Zimmer. Die Sekretärin schaut auf diese Akten und Papiere auf ihrem Tisch, und ihr Blick wandert zur Tür, wo ihr Boss eben verschwunden ist. Dieser Blick ist stechend und böse. Sie ist irritiert. Etwas stört sie. Es ist zwar ihre Aufgabe, Dinge für ihren Chef zu erledigen, aber die eben erlebte Szene stört sie; sie empfindet sie als unangenehm. Sie kann dieses Verhalten ihr gegenüber nicht akzeptieren und es düstert ihr nach einer kleinen Racheaktion – nicht so richtig schlimm, aber so eine kleine Aktion schwebt ihr schon vor: Aufgaben, die sie »vergisst«, nicht sofort erledigt oder Ähnliches. Damit will sie ihrem Chef zeigen, dass er so etwas nicht machen sollte. Er soll gefälligst *ihre* Ordnung auf *ihrem* Schreibtisch respektieren und nicht Staub aufwirbelnd alles durcheinanderbringen. Er kann ihr die Dokumente doch auch in die Hand geben oder fragen, wo er sie hinlegen soll. Aber ist sein rüdes Verhalten der einzige Grund, weshalb sie sich ärgert? Warum fühlt sie sich so gestört?

Eine andere Situation habe ich vor einigen Jahren im Flugzeug erlebt. Damals gab es noch keine festen Sitzplätze, jeder konnte seinen Platz selbst auswählen. Ich steige also in den Flieger ein und suche nach einem geeigneten Platz für mich. Ein Herr sitzt in einer Dreierreihe auf dem Mittelplatz. Den Fensterplatz rechts neben ihm besetzt seine Tasche, den Gangplatz links neben ihm hat sein Mantel eingenommen. Ich stehe da und hätte gern den Gangplatz. Mir ist klar, dass die Plätze neben dem

Herrn grundsätzlich frei sind. Also überwinde ich mich und frage: »Verzeihung, ist hier noch frei? Kann ich hier sitzen?« Ich ernte einen strafenden Blick, der mir signalisiert: »Siehst du nicht, ich habe die Plätze doch gerade belegt, also markiert.« Pause – dann reagiert der Herr. Leicht misstrauisch und etwas in sich hineinmurmelnd nimmt er den Mantel weg, legt ihn zur Tasche rechts neben sich. Ich darf mich auf den Gangplatz setzen.

Im Flugzeug gibt es diese Platzkonflikte heute zum Glück nicht mehr, jeder hat seine Bordkarte mit einem zugewiesenen Sitzplatz. Aber in öffentlichen Wartebereichen, etwa am Gate im Flughafen, erleben wir Situationen wie diese immer noch häufig. Wir ärgern uns dann. Aber ist es wirklich nur ein unhöfliches bis rüdes Benehmen, das uns stört? Oder steckt noch etwas anderes dahinter? Bevor wir dazu kommen, bleiben wir noch bei den Emotionen, die solche Szenen in uns wachrufen.

Emotionen

Solche und ähnliche Fälle, wie ich sie gerade beschrieben habe, kennen Sie sicher auch aus Ihrem persönlichen Alltag. Jemand beansprucht Raum, der eigentlich öffentlich ist und damit allen zur Verfügung steht. Diese Person »kapselt sich ab«, geht quasi auf Tauchstation und ignoriert ihre Umgebung und die Tatsache, dass auch andere Platz brauchen und das gleiche Recht auf Raum haben.

Und? Wie haben Sie sich in so einer Situation gefühlt? Bestimmt hatten Sie ein unangenehmes Gefühl und waren irritiert. Wiederholen sich solche Situationen häufig, stört uns

